

Erfahrungsbericht Purdue University Fall 2013

Ich habe von August bis Dezember 2013 ein Semester an der Purdue University in West Lafayette, Indiana verbracht. Dort habe ich wie in Hannover Maschinenbau studiert, allerdings die Chance wahrgenommen auch Kurse zu besuchen, die so in Hannover in meinem Studiengang nicht angeboten werden.

Anreise/Ankunft:

Bereits im Mai 2013 hatte ich die Gelegenheit ein paar US-Studenten aus West Lafayette kennenzulernen. Es kommen jährlich ein paar Studenten aus den USA nach Hannover, um ein dreimonatiges Praktikum an einem der Institute der Universität Hannover durchzuführen. Im Rahmen des „Study Buddy“-Programms wurde ich einem amerikanischen Studenten zugeteilt und habe ihn vom Flughafen abgeholt und ihm anschließend Land und Leute gezeigt. So war bereits der erste Kontakt geknüpft. Das Ganze hat sich recht positiv entwickelt, so dass wir letztendlich im August zusammen in die USA geflogen sind und ich die ersten Tage mit seiner Familie in Chicago (ca. 2,5 Std. von West Lafayette) verbracht habe. Grundsätzlich gibt es die Möglichkeit direkt nach Chicago zu fliegen oder einen weiteren Flug nach Indianapolis (ca. 1 Std. von West Lafayette) zu buchen. Von beiden Flughäfen steht ein einigermaßen preiswerter Shuttle-Service zur Verfügung.

Unterkunft:

Es gibt grundsätzlich zwei Optionen, was die Unterkunft angeht: Die einfachere Variante ist es, sich einfach für eines der Wohnheime zu bewerben. Dort herrscht üblicherweise Doppelbelegung in den Zimmern und ein Meal-Plan für die Dinningscourts ist meistens verpflichtend. Man kann direkt seine favorisierten Wohnheime bei der Bewerbung angeben und wird dann dementsprechend zugeteilt. Grundsätzlich wohnen eher Freshmen und Sophomores in den Wohnheimen. Die Nahrungsmittelversorgung ist ebenfalls durch die Dinningscourts sichergestellt. Die andere Option ist es „Off-Campus“ zu leben. Hier ist die Organisation nicht ganz so einfach. Ich habe mir über boilerapartments.com ein Zimmer in einem 4er-Apartment gesucht. Das einzige Problem war eigentlich, dass die Apartments grundsätzlich nur für ein akademisches Jahr vermietet werden und man somit ein wenig suchen muss, bis man etwas für fünf Monate gefunden hat. Insgesamt aber kein unlösbares Problem. Das Ganze dürfte günstiger sein als ein Wohnheim inklusive Meal-Plan. Da etwa 40 000 Studenten die Universität besuchen, begegnet man eigentlich nur Studenten, egal ob Wohnheim oder WG, da die Universität sich eher in einer ländlichen Gegend in mitten Indianas befindet.

Orientierung:

Angereist bin ich ca. eine Woche vor Vorlesungsbeginn. An den angebotenen Orientierungsveranstaltungen in der ersten Woche (Boiler-Gold-Rush (international)) habe ich auf Empfehlung meiner Vorgänger nicht teilgenommen, da diese überwiegend von Freshmen wahrgenommen werden. Im Nachhinein war dies die richtige Entscheidung, da es noch diverse andere Veranstaltungen gibt, um amerikanische sowie internationale Leute kennenzulernen. Von der Uni werden diverse Ausflüge und Unternehmungen angeboten, um Bekanntschaften zu schließen. Dies richtet sich überwiegend an die Austauschstudenten.

Des Weiteren habe ich durch meine Mitbewohner eine Menge Leute kennenlernen können. Darüber hinaus kann ich nur empfehlen an dem bereits angesprochenem „Studdy-Buddy“-Programm teilzunehmen. So ergeben sich eventuell schon die ersten Freundschaften und man hat direkt Anschluss in den USA.

Studium:

Das Studium an sich ist in den USA wesentlich strukturierter als in Deutschland. Zu Beginn wird der sogenannte Syllabus verteilt, auf dem alle Termine, Hausaufgaben, Klausurtermine sowie Themen und Ansprechpartner aufgelistet sind. Es gibt meist wöchentliche Hausaufgaben, die, je nach Studiengang, auch einiges an Zeit in Anspruch nehmen. Des Weiteren gibt es drei Klausuren im Semester. Die Note setzt sich dann letztendlich aus Mitarbeit, Hausaufgaben, Anwesenheit, unangekündigten Pop-Quizzes sowie den Klausuren zusammen. Die Betreuung der Studenten durch Professoren und sogenannte TA's (Teaching Assistants, meist Masterstudenten oder Doktoranten) ist erheblich persönlicher als in Deutschland.

Organisiert wird das Ganze durch das relativ selbsterklärende, Stud.IP-ähnliche Online-System „Blackboard“.

Zu Beginn jedes Semesters muss man einiges in Bücher investieren, da diese für Hausaufgaben und Klausuren zwingend benötigt werden. Man kann diese entweder kaufen/leihen in den ortsansässigen Bookstores oder das Ganze online regeln. Kurioserweise beherbergen amerikanische Bibliotheken so gut wie keine Bücher und sind lediglich als Lern- und Arbeitsplatz gedacht.

Freizeitaktivitäten:

Die Universität bietet unzählige Clubs und Aktivitäten an, unter denen wirklich absolut jeder etwas finden sollte, was ihm Spaß macht. Selbst wenn dies nicht der Fall ist, kann man sich seine Zeit in einem nagelneuen 100 Millionen Dollar Sportkomplex auf dem Campus vertreiben, der nun wirklich alles bietet, was man sich vorstellen kann (Schwimmen, Fitness, Basketball, Fußball, Badminton, Klettern, Volleyball, Squash, Softball, Baseball, Running, ...). Des Weiteren finden über das Semester verteilt diverse Sportveranstaltungen der Uni-Teams statt (am größten sind hierbei die Football- sowie Men-Basketball-Spiele), an denen jede Menge Leute auf dem Campus beteiligt ist. Falls man bereits 21 Jahre alt ist, steht einem auch das öffentliche Nachtleben von West Lafayette/Lafayette offen. Auf dem Campus gibt es mehrere Bars (Jake's, Harry's, Brothers, Whereelse, Cactus, ...) die grundsätzlich an den meisten Tagen der Woche mit Studenten überfüllt und zu Fuß erreichbar sind. Hier wird allerdings einheitlich nur der Reisepass als internationaler Altersnachweis akzeptiert, die einzige Alternative ist ein amerikanischer Führerschein. Mit deutschem Personalausweis wird man abgewiesen.

Darüber hinaus gibt es mehrere Feiertage im Semester und das Studentenvisum ist noch 30 Tage nach Ende des Semesters gültig. Ich habe diese Zeit genutzt, um Land und Leute außerhalb von West Lafayette zu bereisen und besser kennenzulernen. Hierfür empfehle ich den Hin- und Rückflug Deutschland-USA nicht zusammen zu buchen, auch wenn es ein wenig günstiger sein mag. Man weiß am Anfang nie, wie sich die Dinge entwickeln, was man für Leute kennenlernt und wie die Reisepläne am Ende aussehen, so dass man eventuell in seinen Reiseplänen eingeschränkt ist, da man bereits einen Rückflug gebucht hat.

Fazit:

Meine Zeit an der Purdue University und in den USA war eine großartige Erfahrung. Beruflich hat mich die Zeit deutlich weitergebracht und mir einen Einblick in die amerikanische Denk- und Arbeitsweise gegeben. Des Weiteren konnte ich eine Menge Leute kennenlernen und habe viel über andere Kulturen gelernt. Nicht zu vergessen ist die unglaubliche und beeindruckende Vielfalt dieses riesigen Landes in jeglicher Hinsicht.